

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 138 (2012)
Heft: 9

Artikel: Ein neuer Schülertyp
Autor: Buchinger, Wolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-913399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein neuer Schülertyp

Meiteli haben spätestens in der vierten Primarklasse eine tägliche Agenda wie ein Manager: Mit laufendem Motor wartet nach der Schule die Taxi-Mama und dann geht es los in die verschiedensten zukunftssträchtigen Zusatzlektionen, teuer bezahlt, denn das Beste ist gerade gut genug, und Fräulein Tochter nimmt alles engagiert an. Tennis, Voltigieren, Bassklarinetten, Ballett als Mindestprogramm.

Im Gegensatz dazu sind viele Buebe unengagiert, minimalistisch, cool bis zum Umfallen. Instinktiv protestieren sie in einem lebenslangen nachpubertären Antiverhalten gegen Überbehütung der Eltern, Erwartungshaltungen der Lehrer und grundsätzlich gegen alles, was Leistung verlangt. Sie haben sich unabgesprochen kostümiert, man erkennt sie an der ins Gesicht gezogenen Baseballmütze (hier wird das frühkindliche «was ich nicht sehe, siehst auch du nicht» imitiert) und durch ihre fläzige Haltung, sie sitzen wie ein erstarrter kranker Regenwurm auf ihren Stühlen. Sie sind schwer ansprechbar, weil sie nichts interessiert, sie engagieren sich für nichts und sie kalkulieren genau, wie wenig sie tun müssen, um die

nächste Klasse zu erreichen. Alle Diskussionen, dass sie mit ein wenig mehr Einsatz ihre stressige Situation verbessern könnten, fruchtet nicht, denn cool das unterste Minimum tun, ist ihre Lebensphilosophie. So bringen sie gekonnt Eltern, Lehrer und Lehrmeister in Rage, was ihnen gefällt, denn ihre Theorie funktioniert: Man beschäftigt sich intensiv mit ihnen, obwohl sie fast nichts tun. Negative Intelligenz, die dazu noch zukunftssträchtig ist, denn auf diese destruktive Art glauben sie, durchs Leben zu kommen. Eine neue Masse an IV-Bezürgern entwickelt sich gerade, denn eine Krankheit vortäuschen, wegen der sie nicht arbeiten können, haben sie bis dann schon jahrzehntelang perfekt trainiert. Da sich ihre Sexualität nicht auf Cool schalten lässt (da unten tut sich immer was), begeben sie sich in ungewohnte Aktivitäten, engagieren sich so lange, bis eine Beziehung zustande gekommen ist und treffen dort auf hoch engagierte Meiteli, die sofort erkennen, dass ihr Partner sich aus Bequemlichkeit spielend dominieren lässt. Und so entsteht ein neues Matriarchat. Die Zukunft ist bereits da.

WOLF BUCHINGER

Wohnst du noch ...?

In diesen teuren Wohnmagazinen steht dann immer geschrieben, welche unglaublich tiefeschürfenden Überlegungen sich der Innenarchitekt der das abgebildete Desaster kreiert hat, gemacht hat. Wobei dies dem halbwegs kritischen Leser egal sein dürfte: Der Stararchitekt wohnt ja nicht da und muss die Scheusslichkeit, die als übermenschliches Superdesign dargestellt wird, selbst nicht jeden Tag anschauen. Will er wahrscheinlich auch nicht (das unterscheidet vermutlich den Architekten vom Schönheitschirurgen).

Doch der Erfolg gibt diesen Zeitschriften recht: «Mein Haus», «Wohnen für du» und «Sideboards für ein neues Leben, viel Erfolg und ohne Probleme» füllen die Regale der Händler. Dass die Zeitschriften auch gekauft und – schlimmer noch – gelesen werden, hat leider jeder schon bei der Wohnungssuche erfahren müssen. Wenn das Stil ist, dann: Nein danke!

Wohnungsinsenerate zeigen ja unglücklicherweise immer das eingerichtete Heim derjenigen Lebewesen, die gegenwärtigen da eingekistet sind. Und das, liebe Leserin, lieber Leser, gehört zu den wahrhaft grossen